

# Laibacher Zeitung



Bräunumerationspreis: Mit Postverwendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Infektionsgebühr:** Für kleine Infekte bis zu 4 Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Redaktionssachen von 8 bis 10 Uhr vor mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben die folgenden Allerhöchsten Handschreiben allergrädigst zu erlassen geruht:

Lieber Freiherr von Bed! Ich genehmige die Errichtung eines Ministeriums für öffentliche Arbeiten mit dem in der Anlage festgesetzten Wirkungskreise, ermächtige Sie, die sich darauf beziehenden Gesetzentwürfe zur verfassungsmäßigen Verhandlung im Reichsrat einzubringen, und beauftrage Sie, das sodann weiter Erforderliche zu veranlassen.

Gleichzeitig ernenne Ich Meinen Minister Dr. Albert Geßmann zu Meinem Minister für öffentliche Arbeiten.

Wien, am 21. März 1908.

Franz Joseph m. p.

Bed m. p.

Lieber Dr. Geßmann! Ich ernenne Sie zu Meinem Minister für öffentliche Arbeiten.

Wien, am 21. März 1908.

Franz Joseph m. p.

Bed m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. März d. J. dem Ministerialrate im Ministerium für Kultus und Unterricht Xenophon Freiherrn von Müstak aus Anlaß der von ihm erbetenen Übernahme in den bleibenden Ruhestand das Ritterkreuz des Leopold-Ordens taxfrei allergrädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. März d. J. den Sektionsräten im Ministerium für Kultus und Unterricht Dr. Sigismund Pilat und Franz Dunnovský den Titel und Charakter eines Ministerialrates taxfrei allergrädigst zu verleihen geruht.

Marchet m. p.

Den 21. März 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das Titelblatt, das chronologische und alphabetische Repertorium zum Jahrgange 1907 der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzesblattes ausgegeben und versendet.

Den 23. März 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das X. und XIV. Stück der italienischen, das XXI. Stück der böhmischen und das XXII. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzesblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 21. und 22. März 1908 (Nr. 68 und 69) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 14018 «L'Indipendente» vom 14. März 1908.

«L'Internazionalismo repubblicano. Foglio di Propaganda pubblicata dalla Federazione Giovanile Repubblicana. Ligure - Piemontese», 21 Ventoso CXVI. — Numero unico — 10 Marzo 1908.

Nr. 10 «Příloha sociální Rovnosti: Obrana Mládeže» vom 14. März 1908.

Nr. 11 «Dubrovnik» vom 14. März 1908.

Nr. 7 «Grobnič» vom 10. März 1908.

Nr. 11 «Deutsche Grenz-Stimmen» vom 14. Lenzmonds (März) 1908.

Nr. 22 «Egerer Neueste Nachrichten» vom 14. Lenzmonds (März) 1908.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die mazedonische Frage.

Aus Sofia wird berichtet: Der englische Vorschlag an die Mächte, betreffend die Ernennung eines Generalgouverneurs für Mazedonien, hat in allen Schichten der bulgarischen Bevölkerung die günstigste Aufnahme gefunden. Dieser Eindruck ist jedoch nach dem Bekanntwerden des Punktes, betreffend die für die Integrität der Türkei zu übernehmende Garantie, namentlich unter den Mazedoniern einer weniger optimistischen Beurteilung gewichen. Die amtlichen Kreise haben von Anbeginn eine skeptische Haltung eingenommen. Wiewohl auch sie den Vorschlag freudig begrüßten, verhehlen sie sich keineswegs die großen Schwierigkeiten, welche der Verwirklichung des vom Londoner Kabinett angeregten Gedankens noch im Wege stehen. Außerdem erscheint ihnen die Beauftragung eines solchen Generalgouverneurs allein

noch keineswegs als genügende Garantie für eine dauernde Beruhigung des Landes. Immerhin findet aber das jetzige Auftreten Englands rüchhaflosen Beifall. In den diplomatischen Kreisen hält man die Durchführbarkeit des englischen Vorschlags für zweifelhaft. Trotzdem wird aber allgemein die Art anerkannt, in welcher England in das Reformwerk ein rascheres Tempo zu bringen bemüht ist. Die erwähnten Kreise sind darüber unterrichtet worden, daß im Falle der Unmöglichkeit der Erzielung eines Einvernehmens unter den Mächten oder des Versagens des englischen Vorschlags die russische Regierung mit einem weniger radikalen, dafür aber durchaus annehmbaren und erfolgsprechenden Vorschlag hervortreten wolle.

Zur Begründung der skeptischen Haltung, welche man in den maßgebenden serbischen Kreisen zu der von England vorgeschlagenen Ernennung eines Generalgouverneurs für Mazedonien einnimmt, wird nach einer Meldung aus Belgrad darauf hingewiesen, daß bei den gespannten Beziehungen zwischen den Nationalitäten in Altserbien und Mazedonien die Herstellung der mit der Ernennung eines Gouverneurs angebauten Autonomie Mazedoniens nur zu einer Verschärfung der dortigen Differenzen beitragen würde, welche in der Folge selbst zu einem Eingreifen der beteiligten Balkanstaaten führen könnten. Nach der Ansicht leitender serbischer Staatsmänner ist die Lösung des mazedonischen Problems nur unter voller Berücksichtigung der einzelnen mazedonischen Nationalitäten möglich. Eine einseitige Entscheidung würde den Keim weiterer und vielleicht ernsterer Komplikationen in sich tragen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen wäre es der günstigste Ausweg, zunächst das Mährsteiger Reformprogramm in seinem vollen Umfange und unter Ausdehnung auf alle Teile der drei mazedonischen Vilajete möglichst rasch durchzuführen. Erst wenn auf diese Weise die Lage der christlichen Bevölkerung erleichtert würde, wäre der Zeitpunkt auch für weitere Maßnahmen zur Erhaltung der durch die Reformation geschaffenen geordneten Zustände gekommen.

Weihnacht hat sie noch dreimal an ihrem Glas genippt! — „Ach ja — dreimal genippt!“ echte die zweite Stiftsdame, und die dritte ergänzte: „Dreimal genippt!“ Jetzt brummte der alte Generalmajor abermals in den Bart, und Leutnant Botho hörte deutlich die Worte: „Alte Schachteln!“ Er behielt sie für sich, aus verwandtschaftlichen Rücksichten und aus solchen der Subordination. Wem der Alte auch längst a. D. war. „Und eigentlich hatte er ja recht!“ Und er stieß mit Onkel Generalmajor an.

Gerda und der Leutnant fehlten noch immer. Elsa, der kecke Backfisch, kam sich recht überflüssig vor in der Trauerversammlung. Sie rekonnozierte daher die Nebenräume. Als sie in Großmamas zierlich möbliertes Boudoir treten wollte, hörte sie ein leises Geräusch. Die Tür war halb angelehnt. Elsa hielt sich am Türrahmen, hob sich auf die Zehenspitzen und ließ die lustigen braunen Augen durch den Spalt blicken. Sekundenlang ... Dann trat das Mädel leise zurück, spitzte die Lippen und kicherte ganz, ganz leise.

Ob sie's denen drinnen sagte? Geschähe dieser Gerda schon recht. Die immer so flug tut und alles besser wissen will. Indessen, das weibliche Solidaritätsgefühl siegte in der Sechzehnjährigen. Und dann — es war doch so himmlisch poetisch ge- wezen, was ihre Augen erblickt hatten. Ach — wenn man doch mir erst so weit wäre! So eine richtige Liebe zu einem wirklichen Leutnant, die mußte doch wunderbar sein. Selbst wenn er „nur“ ein Bester dritten Grades war. —

Das merkte aber niemand im fassungslosen Schmerz, der erst gemildert wurde, als Jean in kristallenen Gläsern funkelnburg freuden. Die eine der Stiftsdamen seufzte aus schwacher Brust: „Ach — der Chateau rose — lekte-

“Ich hatte es Großmama gesagt, daß wir uns lieben!“ flüsterte drinnen Gerda. „Die liebe, liebe Großmama — erst hat sie mich auf die Stirne geküßt und dann — legte sie ihre Hand auf mein Haar und segnete mich. Wir sollten uns immer, immer lieben. Nur ein tieffinneres Glück gibt es, sagte sie, das sei die echte Zuneigung zweier Herzen, die auch das Grab überdauere. Und dann hat sie geweint.“

Zwei große, dicke Tränen rollten über Gerdas Wangen, und der Offizier drückte Gerda fest an sich und küßte die blinkenden Tropfen hinweg. „Du Liebe, Gute!“ flang es an ihr Ohr. Dann fanden sich heiße, rote Lippen.

„Weißt du, Hans, Großmama hat mir noch etwas anvertraut. Ich weiß aber nicht, ob ich dir's sagen darf.“

„Mir darfst du alles sagen, Süße, du wirfst doch meine herzige, kleine Frau.“ Großmama hatte eine — Jugendliebe. Aber sie konnten nicht heiraten, weil er bürgerlich war und deshalb litt es die Eltern nicht, und er ging in die Ferne und kam nicht wieder. Aber geliebt hat sie ihn immer. Sie hat mir auch sein Bild gezeigt — eine Silhouette und ein Bäckchen Briefe und — gab mir beides.“

Auch der Offizier fühlte es naß in den Augen. „Die mußt du mir zeigen; in unserer Ehe wollen wir gemeinsam die Briefe lesen.“

Gerda schmiegte sich an den Geliebten. „Ich habe sie nicht mehr!“ „... nicht mehr — wo sind sie denn?“

## Politische Uebersicht.

Laibach, 23. März.

Aus Capodistria wird gemeldet: Der Landtag hat den Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Landesstatutes und die Erlassung einer neuen Landtagswahlordnung für Istrien, angenommen. Nach der vereinbarten Wahlbezirks-einteilung wird sich der künftige Landtag, abgesehen von drei Virilstäben, aus 25 italienischen und 19 slavischen Abgeordneten zusammensetzen, während bisher 21 italienischen Abgeordneten 9 Slaven gegenüberstanden. Da bei der Bildung der Wahlbezirke dem Prinzip der nationalen Agglomeration im weitestgehenden Ausmaße Rechnung getragen wurde, ist einem Wahlkampf zwischen den das Land bewohnenden Nationalitäten in Hinkunft der Boden entzogen. Es steht somit zu erwarten, daß die erwähnten Landtagsbeschlüsse eine wesentliche Abschwächung der nationalen Gegenfänge in Istrien herbeiführen werden, deren segensreiche Wirkung auf allen wirtschaftlichen Gebieten des Landes gewiß nicht ausbleiben wird.

Aus Agram wird berichtet: Die kroatische Koalition richtete an die kroatische Nation eine Rundgebung, in der auf den einzigen in der Geschichte dastehenden Fall hingewiesen wird, daß der kroatische Landtag vertagt wurde, ehe er sich konstituieren konnte. Ferner wird hervorgehoben, daß die Ernennung des Baron Rauch zum Banus gegen den Willen des Volkes erfolgt sei. Die Ereignisse zeigen, daß man Kroatien ohne Landtag gegen das Gesetz mit absolutistischen Mitteln regieren wolle. Unter Hinweis auf die letzten Wahlen, die für die Koalition eine Zweidrittel-Mehrheit im Landtage ergeben, wird erklärt, daß die Koalition mit allen gesetzlichen und verfassungsmäßigen Mitteln den Kampf gegen die verfassungswidrige Regierung des Baron Rauch forsetzen werde. Ebenso werde sie auch gegen die Peister gemeinsame Regierung kämpfen, bis sie dem kroatischen Königreiche die Mittel errungen haben wird, um auf gesetzlichem Wege und auf gleichberechtigter Grundlage sein Verhältnis zum Königreiche Ungarn in einer Weise abändern zu können, daß dadurch die Unabhängigkeit und Freiheit Kroatiens sichergestellt wird. Die Koalition wird auch ferner für das allgemeine und geheime Wahlrecht eintreten. Sie empfiehlt dem kroatischen Volke, vor allem das Einvernehmen zwischen den serbischen und kroatischen Söhnen des Vaterlandes zu pflegen, weiters auch im gesellschaftlichen Leben das verfassungswidrige und antinationale Experiment unmöglich zu machen. — Die Rundgebung ist von 53 Abgeordneten unterzeichnet.

Man schreibt aus Konstantinopel: In der Türkei lebende russische Untertanen, welche während des russisch-türkischen Feldzuges im Jahre 1877 große Verluste erlitten, fordern für die Rückstände der Entschädigungen für die erwähnten Verluste Verzugszinsen, die auf beiläufig 950.000 türkische Pfunde geschätzt werden. Die russische Botschaft hat zur Unterstützung dieser For-

„Wo sie hingehören — in Großmamas Sarg. Als alle gegangen waren und nur Jean bei der Toten Wache hielt, habe ich sie ihr zur Seite gelegt. Ich dachte, das sei ihr letzter Wille.“ — — —

Im Borderzimmer trank der Generalmajor a. D. eben das fünfte Glas Chateau rose; die Stiftsdamen ergingen sich in Erinnerungen an das großartige Leichenbegängnis und wiederholten einzelne Sätze der Leichenrede. Die Leutnanten gähnten gelangweilt, und Botho meinte, die gute Großmama hätte doch eigentlich, trotzdem sie achtzig Jahre gelebt, so gut wie nichts vom Leben gehabt. Er dachte an die lauten Freuden, die das Dasein zu bieten vermag, und sehnte sich hinweg aus dem Trauerhause. Das letztere taten eigentlich alle. Aber keiner wollte so pietätlos sein und den Anfang machen mit Abschiednehmen. Erst als der Generalmajor a. D. das siebente Glas Chateau rose genehmigen wollte, gab die Frau Generalmajor a. D. das Zeichen zum Aufbruch. Es gab Dinge, die gingen denn doch über ihr Pietätsgefühl. — — —

Nach drei Wochen kamen Arbeitsleute mit Sägen und Sägen, und die alten Fruchtbäume wurden zu Brennholz zerhauft. Dann wurde Großmamas Garten genau vermessen und parzelliert. Im Privatbureau des Justizrates erklärte dieser selbstbewußtste Tones, daß er aus dem Anwesen zwei Millionen und fünfundfünftausend Mark erzielt habe.

Nach Jahr und Tag standen prunkvolle Mietspaläste an Stelle von Großmamas Garten.

derung seit dem Jahre 1902 wiederholt Schritte bei der Pforte unternommen, in welcher sie auf der Regelung dieser Schuld bestanden hat. Die Verhandlungen, welche zwischen der Pforte und der Botschaft über diesen Gegenstand gepflogen wurden, führten bisher zu keinem Ergebnisse. Nunmehr ist die Botschaft wieder auf die Angelegenheit zurückgekommen und hat neuerliche Verhandlungen mit der Pforte eingeleitet.

die Chancen, daß sie beim Aufwinden bricht. Diese Ansicht wurde aber von der Mehrzahl der Anwesenden nicht geteilt, wie es sich bei der Abstimmung über den Gegenstand der Tagesordnung erwies. Die meisten waren der Meinung, daß es am vorteilhaftesten sei, die Taschenuhr frühmorgens aufzuwinden. Tagsüber nämlich hat die Uhr manchen harren Ruck und Stoß auszuhalten. Sie wird weit seltener dabei zu Schaden kommen, wenn die Feder voll aufgewunden ist. Nachts hat der Umstand, daß die Uhrfeber nur teilweise aufgewunden ist, bei der horizontalen Stellung, welche die Uhr auf einem Tische ruhig liegend einnimmt, keinen so großen Einfluß auf den Gang wie während des Tages.

— (Highlife.) Ein nicht übles Geschichtchen aus der vornehmen Pariser Welt berichtet der „Gil Blas“, dem man allerdings nicht jedes Wort zu glauben braucht. Ein sehr vornehmer Aristokrat wollte lediglich in seinem Hotel eine große politische Soiree geben. Polizeipräsident Lépine bat ihn zu einer kurzen Unterredung zu sich und sagte ihm mit ausgesuchter Höflichkeit: „Herr Graf, Sie würden mich sehr verpflichten, wenn Sie eine Einladung für einen meiner Angestellten reservieren wollten.“ — „Aber, Herr Präsident? Welches Ansehen stellen Sie an mich? Bedenken Sie doch, daß ich die vornehmsten Pariser empfange. Wie kann ich diesen zumutten, mit einem Geheimpolizisten in Verbindung zu treten!“ Herr Lépine lächelte in seinen grauen Bart und erwiderte: „Würden Sie die Freundschaft haben, mit die Liste Ihrer Gäste zu unterbreiten?“ Der Graf nahm dieser Bitte artig nach und überreichte die Liste. Der Präsident überflog sie und sagte dann mit seinem freundlichen Lächeln: „Sehr schön, Herr Graf. Ich dringe nicht weiter in Sie. Sie sind meinen Wünschen nachgekommen, sogar in sehr weitem Maße. Ich habe die einzige Einladung, um die ich Sie ersucht, nicht mehr nötig. Sie haben gleich fünf selbst ergehen lassen!“

— (Das faule Modell.) Als J. G. Kjepin, der berühmte russische Maler, seine Studien zu den „Baporosern“ machte, hatte er ein puhiges kleines Erlebnis, über daß er, nach dem „St. Pet. Herold“, wie folgt berichtet: Ich sah in Kleinrußland eine Gruppe Männer im Grase liegen. Während ich rasch Skizzen mache, rüstet sich der eine, der interessanteste, einzuschlafen. „Ich gebe dir fünf Rubel, wenn du dich zeichnen läßt,“ sage ich zu ihm. Der Kerl sieht mich an und sagt dann bedächtig: „Da hast du zwei Kopeken, las mich aber in Ruhe schlafen,“ legte sich hin und begann zu schlafen.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

## \*\* Philharmonische Gesellschaft.

Fünftes Mitgliederkonzert am 22. März 1908.

Mit einem vollen, konsonanten Akkord echten künstlerischen Erfolges schloß das fünfte Mitgliederkonzert die Reihe der ordentlichen Konzerte der Philharmonischen Gesellschaft, die für das Gebeinen des Musillebens unserer Stadt, daß sie in hohem Maße beherrschen, von so großer Wichtigkeit sind. Instrumentalmusik füllte überwiegend die Vortragssordnungen in der richtigen Annahme, daß das Orchester der berufene musikalische Erzieher des Publikums ist, weil es die absolute Musik in ihrer reichsten Gestaltung offenbart, weil es die Tonkunst in tausend Zungen reden läßt.

Die zur Reige gehende Saison mit ihren zahlreichen Veranstaltungen hatte neuerlich den Beweis erbracht, daß

ausdruck umgewendet hatte — „das gnädige Fräulein hätten ihn zu dieser Stunde eingeladen —“

„Aber natürlich, der Herr Graf ist willkommen. Was haben Sie zu fragen? Er soll eintreten, ich erwarte ihn!“ rief sie lebhaft, mit herrischer Handbewegung nach der Tür weisend.

Der alte Ferdinand zögerte und warf einen fragenden Blick nach Dilianna.

„Ich dachte, weil gnädige Frau nicht zu Hause sind und die jungen Damen sonst nie allein empfangen —“

„Sie haben zu denken gar nicht,“ herrschte ihn Juanita zornig an. „Ich empfange den Herrn Grafen, schnell!“

Dilianna hatte sich erhoben und ihr Arbeitskorbchen in die Hand genommen. Sie sah noch immer sehr blaß aus und sehr hochmütig, als sie jetzt zu Juanita herübersprach: „Tante hat es nie erlaubt, daß ihre jungen Mädchen Herrenbesuch empfangen, wenn sie nicht zu Hause ist. Ich möchte Sie darauf aufmerksam machen.“

„Bitte, bemühen Sie sich nicht. Ich frage nicht nach das, was die andere, die deutsche Mädchens dürfen. Bei uns in Amerika man empfängt seine Freunde immer allein und wenn es beliebt. So eilen Sie doch, Ferdinand, ich will empfangen den Herrn Grafen.“

„Kommen Sie mit mir, Fräulein Susanne, oder wollen Sie hier bleiben?“ fragte Dilianna, nach der Seitentür schreitend, und ehe Susanne noch recht überlegen konnte, was hier das Richtige sei, fuhr Juanita spöttisch dazwischen. (Fortsetzung folgt.)

## Tagesneuigkeiten.

— (Aus der Sprache der Liebe.) Die Hanakinnen, Bewohnerinnen der Hanna in Mähren, nennen ihre Liebhaber — „Anflammerer“. Die Sennin der Tiroler und steirischen Alpenwelt nennt den Mann ihrer Wahl, und wenn er auch schon über 40 Jahre zählt — „ihren Buab'n“. Die Tiroler und Österreicher haben ihr „Dirndl“. Die Slaven verkleinern ihre geliebten Wesen, indem sie sie „Herzchen“, „Seelchen“ nennen. Der Chines tituliert die Geliebte „nie verwelkende, himmlische Teeblüte“, der Tatar „makelloses, nie ermüdendes Füllen“, der Japaner „unsterblich schimmernder Goldblatt der Jugend“. Der Türk nennt sie „köstliche Tulpe aus des Propheten Garten“, der Kaffer „nie schlafendes Schlangenauge“. Der Wiener aus den unteren Volksklassen nennt das Mädchen, das er heiraten will, „seinen Teil“. Das Stubenmädchen hat ihren „Schätz“. Der Student hat sein „Verhältnis“, der Schriftsteller betet „einen Engel“, der zärtliche Sachse ein „Läufchen“ an; in einigen Gegenden des Erzgebirges wird der Auserwählte „Kerl“ genannt. Viele Liebhaber aber haben schon in der Gegenwart ihre „Zukünftige“.

— (Wegen Schnarchens erschossen.) In Bern bewohnten der bernische Schlossergeselle Althaus und der tessinische Maurer Pozzi zusammen ein Zimmer. Der Maurer hatte die Gewohnheit, beim Schlafengehen das Zimmer zu schnarchen, wodurch er sich das Mißfallen seines Zimmerkameraden zuzog. Dieser äußerte sich auch in letzter Zeit wiederholt, er wolle dem Zeug schon abhelfen. Am Sonntag abends nun schloß Althaus beim Schlafengehen das Zimmer ab. Als Pozzi dann später an die Türe pochte und Einlaß begehrte, ergriff Althaus sein Ordonnanzgewehr und gab einen Schuß durch die geschlossene Tür auf den draußen Stehenden ab. Das Geschoss traf Pozzi mitten durch die Stirne und er stürzte tot zusammen. Der erschossene Pozzi war der einzige Sohn einer 60jährigen Witwe, für deren Lebensunterhalt er aufstand.

— (Die Behandlung der Taschenuhr.) In den Metropolen der schweizerischen Uhrenindustrie erhält der Käufer einer Taschenuhr gewöhnlich den guten Rat mit auf den Weg: „Biehen Sie Ihre Uhr regelmäßig um dieselbe Tagesstunde auf, dann wird sie regelrecht funktionieren.“ Der höchste Grad der Präzision im Gange einer Taschenuhr scheint aber erreicht zu werden, wenn man das Aufwinden am Morgen besorgt, wie aus den Verhandlungen ersichtlich ist, die über diese scheinbar geringfügige Frage am 13. d. auf der Monatsversammlung der „British watch and clock makers guild“ in London gepflogen wurden. Einige Mitglieder dieser Korporation waren der Meinung, daß das Aufwinden am Abend geschehen sollte, weil am Morgen die Wahrscheinlichkeit vorliege, daß die Uhrfeber später als später am Tage sei, wo die Uhr in der Westentasche getragen wird. Je fäster die Feder, desto größer

## Bei uns in Amerika.

Von Käte van Beek.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dann sah sie auf die erregten, verstummen Gesichter und verstummte erschreckt. Man konnte die beiden wahrhaftig nie allein lassen. Sie hatte deshalb schon das Spiel vorzeitig beendet, weil die Stimmen so scharf und die einzelnen herübertönenden Worte so wenig nach freundlichem Meinungsaustausch gefüllt hatten, und nun kam sie doch wohl zu spät und schien auch nicht gerade die richtige Versöhnungsphrase getroffen zu haben, denn Juanita, die geliebte Missie rücksichtslos mit dem Fuß von sich stoßend, fuhr sie unfreundlich an.

„Und den Hochmut und die kleinen Vorurteile dazu! Duce Sie sich, Missie! Ich werde Sie die Krallen beschneiden, Sie alberne Tier, wenn Sie wolle mich kratzen!“

„Der Graf von Honkenbrück läßt fragen, ob die Damen zu sprechen sind?“

Der alte Diener des Hauses unterbrach mit dieser Meldung die unerquickliche Szene. Halb zu Dilianna gewendet, die ihm von den häufigen Besuchen im Hause her bekannt war und ihm, der sich durch den langjährigen Dienst im Hause des Generals beinahe selbst als Aristokrat fühlte, als höhere Autorität als Juanita galt, fügte er liefe hinzu: „Ich meldete zwar, daß Frau Generalin nicht zu Hause seien, aber der Herr Graf sagte —“ hierzu eine Schwenkung nach Juanita, die sich schnell und mit vollkommen verändertem Gesichts-

das Publikum in seinem Musikdienste viel ernster und eifriger geworden ist, sei es durch die Macht der Gewohnheit, sei es durch die fortschreitende musikalische Bildung, um die sich die Philharmonische Gesellschaft, ihre Lehrer, ihre Künstler, ihre Streicher große Verdienste erworben haben.

Das Erwachen des Lenzes da draußen in Wald und Flur wird in herkömmlicher Art pflichtschulig auch im Konzertsaal verherrlicht, indem die bereits in früheren Jahren erfolgreich aufgeführte Ouvertüre von Karl Goldmark: „Im Frühling“ den Abend eröffnete. Wie jugendfrisch erlingt doch das Werk des 78jährigen Komponisten, der seinem Ruhm durch die jüngste Schöpfung, die reizvolle Oper „Ein Wintermärchen“, neuen Glanz verlieh! Die Frühlingsouvertüre bringt die mannigfaltigsten Stimmen beim Erwachen des Lenzes, vom Sehnen und Träumen bis zu heller Freude und jubelnder Lust, mit der der Frühling „mit Brausen, ein echter Held“ sein Kommen kündet. Reizend sind in das thematische Gewebe Naturlautäußerungen organisch eingefügt, ohne jedoch die Kunstrichtung der Komposition in die rhapsodische Zerflossenheit von Programmusik auszudehnen. Die Behandlung des Orchesters lässt die bekannte Meisterschaft Goldmarks, wie in allen seinen orchesterlichen Werken erkennen. Feurig, beschwingt, die mächtigen Steigerungen in kraftvoller Ausarbeitung, entfaltete das philharmonische Orchester unter Leitung des Musikdirektors Herrn Josef Böhner alle seine Vorteile; die erstaunlichen Fortschritte dankt es dem Fleiß und Kunstverstände seines Dirigenten und das Publikum nahm auch mit Freuden den Anlaß wahr, seine Anerkennung dem Dirigenten und dem Orchester durch herzliche Beifallsbezeugungen auszudrücken.

Die schönen Tugenden eines einheitlichen, wohldisziplinierten Zusammenspiels bewies das Orchester ferner in der wirkungsvollen Ausführung der ebenfalls von früheren Aufführungen bereits bekannten dritten Sinfonie in f-dur von Anton Dvorak. Die Sinfonie zeigt uns Dvorak in der Fülle des Talentes sowie seiner großen Fähigkeiten und gehört infolge ihrer Klarheit und einheitlichen Stimmung, dank ihrer geistvollen und rhythmischen und harmonischen Wendungen, vermöge ihrer blendenden orchesterlichen Klangfarben, ihrer kontrapunktischen Kunst, vor allem aber durch herzliche Melodik zu den besten Werken des Komponisten. Die ersten drei Sätze, insbesondere das schöne Andante und das reizende Scherzo erheben sich zu allgemein eingänglichem Eindruck, während der letzte Satz durch seine Neuerlichkeiten den Hauptgedanken überwuchert.

Eine neue Erscheinung am Konzerthimmel, eine junge, anmutige Violinkünstlerin, Fräulein Terefina Schuster, eroberte sich rasch die Sympathien des Publikums, das die Künstlerin durch rauschenden, langandauernden Beifall ehrt und zu wiederholtem Erscheinen auf der Musikbühne zwang. Der Name der Künstlerin ist in Laibach nicht unbekannt; in ihren Abern fließt echtes Künstlerblut, da ihre Mutter, eine treffliche Violinvirtuose, die gegenwärtig als Lehrerin der Tonkunst am Hernalser Offiziersstöchterinstitut wirkt, unter ihrem Mädchennamen Terefina Sehdel, mit ihrer Schwester Karoline, einer gediegenen Pianistin, in den achtziger Jahren im ehemaligen Redoutensaal wiederholt mit großem Erfolge konzertierte. Ihre Tochter hat sie nicht nur das große Talent vererbt, sondern sie auch zur künstlerischen Laufbahn vorbereitet, auf der sie der ausgezeichnete Künstler und Pädagoge Jakob Grün, Professor am Wiener Konservatorium, weiterleitete und zu achtenswerter künstlerischer Höhe führte.

Fräulein Terefina Schuster vereinigt verheizungsvolle Eigenschaften, die das junge Mädchen zu einer fesselnden Künstlererscheinung erheben. Ihr Spiel ist frei von nervöser Maniertheit und zeigt keine jener Unarten, die sehr häufig Virtuosen in unangenehm auffälliger Weise anhaften. Ihre Haltung ist ebenso anmutig wie ihre Erscheinung, den Bogen führt sie mit Schwung und Eleganz, ihre hervorragende technische Ausbildung harmoniert mit Reinheit und Klarheit der Intonation und feiner musikalischer Empfindung. Bei einer so jugendlichen Künstlerin, die erst in der Entwicklung begriffen ist, kann natürlich die Eleganz des Striches und die Sicherheit der fein ausgebildeten Technik noch nicht auf gleicher Stufe mit markigem Ton und der Innigkeit und Tiefe des Vortrages stehen. Jener große, tönige, volle Ton, wie er beispielsweise bei Burmester von geradezu faszinierender Wirkung ist, jener unendlich süße, eindringliche Gesang, wie ihn Sarasate seiner Zaubergerie entlockt, wird sich voraussichtlich erst mit zunehmender Reife, Vertiefung und Vollendung einstellen. Ein mächtiger, tiefer Eindruck ist daher derzeit ihrer Kunst noch versagt; uneingeschränkt bleibt jedoch dadurch die Bewunderung für die Vielseitigkeit und Sicherheit einer virtuosen Technik, die Freude an einem ausgebildeten musikalischen Geschmack und einer künstlerischen Auffassung, durch die sie manchen Violinkünstler verbündet. In ihrer Hand wird die Geige als anmutsvolle Frauenstimme des Orchesters geabt. Uebrigens vertieft sich die jugendliche Künstlerin in die herrliche „Ciacona“ von J. S. Bach mit einer Objektivität und einem Stilgefühl, denen nur die männliche markige Kraft eines Bur-

mester und Tuntet fehlt, um sich als vollkommen bezeichnen zu können.

Im zweiten Violinkonzert mit Orchesterbegleitung von Henri Wieniawski hatte Fräulein Terefina Schuster vollauf Gelegenheit, durch die Leichtigkeit und Sicherheit, mit der sie alle Virtuosenstücke durchführte, zu glänzen. Namentlich gelangen Terzen-, Sexten- und Oktavgänge mit überraschender Eleganz und Reinheit. Die reizende Romanze, das Wertvollste in dem Konzerte, trug die Künstlerin mit schöner Empfindung vor, im Schlusszuge, einer feurigen Gingarese, entwidete sie viel Bravour; nur wären hier temperamentvollere Ausdrucksmittel, mehr Kraft und Schwung am Platze gewesen. Dem stürmischen Verlangen folge leistend, brachte Fräulein Schuster als freundliche Zugabe die Komposition eines jungitalienischen Komponisten, bei deren sauberer Wiedergabe wir jedoch die Klavierbegleitung vermissten.

Der große Erfolg, die ungewöhnlichen Auszeichnungen, die das Publikum der sympathischen jungen Künstlerin zuteil werden ließ, erscheinen für sie um so schmeichelhafter, weil ihr Auftritt in so knapper Zeit nach dem Konzert des berühmten Altmeisters Sarasate erfolgte. J.

— (Der kärntische Landtag.) Wie man uns aus Wien meldet, wurde der Landtags- und Reichsratsabgeordnete Hofrat i. P. Franz Sullje zum Landeshauptmann für das Herzogtum Kärn ernannt. Zu seinem Stellvertreter in der Leitung des Landtages wurde der Landtagsabgeordnete Gutsbesitzer Leopold Freiherr von Lichtenberg ernannt, der diese Stelle schon seit 1897 innehat. — In der heutigen „Wiener Zeitung“ wird das kaiserliche Patent verlautbart, womit die Landtage von Kärn, Mähren und Vorarlberg auf den 27. März einberufen werden. Die Einberufung des neu gewählten Landtages von Kärn erfolgt, weil die Absicht besteht, nach Konstituierung des Landtages eine Reform der Landtagswahlordnung durch die Wahl eines Verfassungsausschusses, der seine Arbeiten sofort aufzunehmen hätte, einzuleiten.

— (Der neue Landeshauptmann Hofrat Franz Sullje) wurde im Jahre 1849 in Loibach geboren und wendete sich nach Absolvierung der Fachschule dem Lehrberufe zu. Im Jahre 1893 zum Vorstande der Zentraldirektion der Schulbücherverlage ernannt, trat er im Jahre 1902 in den Ruhestand und wurde bei diesem Anlaß durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Leopold-Ordens ausgezeichnet. Neben seinem Berufe entwidete Sullje eine rege Tätigkeit im öffentlichen Leben. In den Jahren 1889 bis 1895 war er Mitglied des kärntischen Landtages, seit längerer Zeit gehört er auch dem Abgeordnetenhaus an. Im Jahre 1866 machte Sullje den Feldzug in Böhmen mit, in welchem er schwer verwundet wurde.

— (Militärische Sonn- und Feiertagsruhe.) Vom f. u. f. Reichskriegsministerium und vom f. u. f. Ministerium für Landesverteidigung ist seit dem Jahre 1903 wiederholt die Einhaltung der Sonntagsruhe in den Kasernen angeordnet worden, jedoch wurde diese Anordnung nicht streng genommen und die Sonn- und Feiertagsruhe bestand trotzdem wie von jeher aus Kasern-, Montur- und Bagagewisiten, dann aus Anordnungen und Befehlen für die in den nächsten Tagen etwa bevorstehenden Übungen und Märsche usw. Nunmehr ist die Sonn- und Feiertagsruhe im 3. Korpsbereich in den Kasernen und in militärischen Aemtern sozusagen obligatorisch geworden und es findet in den Kanzleien an Sonntagen und in der Regel auch an Feiertagen eine eigentliche Amtierung nicht statt. Alle Anordnungen müssen verart früher getroffen werden, daß hierdurch die Sonntagsruhe eine Einbuße nicht erleidet. Hiermit ist also ein vielseitig längst gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen.

— (Schloß Miramar.) Vom 1. April an kann das Schloß Miramar täglich vom 10 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags besichtigt werden.

— (Eisenbahnanlagen.) Die f. u. f. Landesregierung für Kärn hat zufolge Ermächtigung des f. u. f. Eisenbahnministeriums der f. u. f. priv. Südbahngesellschaft in Wien den Baulonsen zur Herstellung eines Bahnmeisterwohngebäudes samt Schreibstube und Handmagazin sowie eines Nebengebäudes und Auslaufbrunnens in der Station Ratek der Linie Wien — Triest erteilt. — r.

— (Industrielles.) Ueber Ansuchen der f. u. f. Bezirkshauptmannschaft in Stein um Röllabüdung der Wasserwerkstanlage und Parkettfabrik des Herrn Johann Bahovec in Duplica bei Stein und um Bewilligung zur Aufstellung eines Dampfessels in der vorerwähnten Fabrik, findet am 8. April um 10 Uhr vormittags eine kommissielle Lokalverhandlung an Ort und Stelle statt. Hierbei werden ein Staatsbau- und ein Maschinentechniker der f. u. f. Landesregierung intervenieren. — Ueber Ansuchen der f. u. f. Bezirkshauptmannschaft in Gottschee findet am 7. April um 10 Uhr vormittags die Röllabüdung der Erweiterungsbauten bei der Dampfsäge des Herrn Dominik Lusin in Resseltal durch einen Staatstechniker der f. u. f. Landesregierung statt. — r.

— (Aufhebung der Hundekontumaz im Bezirke Laibach Umgebung.) Die f. u. f. Bezirkshauptmannschaft Laibach Umgebung hat die seinerzeit über-

die Gemeinden St. Veit, Črnuče und St. Martin verhängte Hundekontumaz, nachdem in den letzten Monaten keine neuen Wutfälle gemeldet wurden, wieder aufgehoben.

— r.

\* (Aus dem Volkschuldenf.) Der f. u. f. Bezirksschulrat in Radmannsdorf hat an Stelle der frankenthaler beurlaubten Lehrerin Frau Ludmilla Plenica Kapppus die bisherige Supplentin an der Volkschule in Mitterdorf in der Wochein Fräulein Franziska Bedenf zur Supplentin an der Volkschule in Kropf bestellt.

— (Sanitätsdistriktvertretung Neumarkt und Birkach.) Wie man uns mitteilt, wurde bei der Wahl in der Sanitätsdistriktvertretung Neumarkt zum Obmann Herr Karl B. Mall, Gemeindevorsteher und Fabritsbesitzer in Neumarkt, und zum Obmannstellvertreter Herr Johann Golmayer, Gemeindevorsteher und Besitzer in Raier, und in jene in Birkach zum Obmann Herr Jakob Kozelj, Besitzer in Olševet, und zum Obmannstellvertreter Herr Josef Golob, Besitzer in St. Georgen, gewählt.

— (Bilderverkauf durch „Helios“.) Nach einer Anzeige des Landes- und Frauen-Hilfsvereines vom Roten Kreuze für Tirol erschienen vor einigen Wochen zwei Agenten in Innsbruck, die auf Grund von mit Unterschrift und Siegel der Hilfsvereine vom Roten Kreuze in Linz, Salzburg, Wien, Prag, Klagenfurt, Brünn, Troppau und Graz versehene Empfehlungsschreiben auch einen solchen durch den Präsidenten des ersterwähnten Vereines erlangten. Diese beiden Agenten benützten nun diese Empfehlungen, um Anzahlungen von je 6 K auf die Subskription eines Jubiläumsbildes Seiner Majestät des Kaisers entgegenzunehmen, und behaupteten dabei, daß der reine Erlös aus den abgesetzten Bildern — worauf im ganzen 34 K nachgenommen werden — den betreffenden Landeshilfsvereinen vom Roten Kreuze zugute kommen sollen. Besonders auffällig ist, daß diese beiden Agenten bei Erwerbung von Bestellungen die Bemerkung gemacht haben sollen, es sei von den Präsidien der verschiedenen Stammvereine dieser Ausweg gewählt worden, damit die kleinen Sammlungen zugunsten des Roten Kreuzes heuer unterbleiben können.

Durch diese gänzlich unzutreffende Bemerkung erscheint der ganze Handel verdächtig; zudem soll nach Angabe von Sachverständigen die Ausführung des angebotenen Bildes keineswegs den Wert von 34 bis 40 Kronen rechtfertigen. Vorläufig haben die Erhebungen dargetan, daß die seit 23 Jahren bestehende protokolierte Kunstbuchdruckerei und Lithographie „Helios“ in Wien, IX., Kollingasse 20, dieser ganzen Angelegenheit gänzlich ferne steht. — Vom vorstehenden geschieht hiermit die allgemeine Verlautbarung, daß mit diese beiden Agenten im Betretungsfalle zur genauen Ausweisleistung verhalten und wegen der durch Vereine vom Roten Kreuze ausgestellten Empfehlungsschreiben an den hiesigen Landes- und Frauen-Hilfsverein vom Roten Kreuze gewiesen werden. Sollte einer dieser Agenten bei den Mitgliedern des Roten Kreuzes in Laibach oder auf dem Land schon vorstellig geworden sein, so wolle hieron dem genannten Vereine in Laibach Mitteilung gemacht werden.

— (Bereiswesen.) Das f. u. f. Landespräsidium für Kärn hat die Bildung des Vereines „Podružnica za Metlico in okolico družbe sv. Cirila in Metoda v Ljubljani“ mit dem Sitz in Möttling nach Inhalt der vorgelegten Statuten im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

— (Der Wohltätigkeitsverein der Buchdrucker in Kärn) hielt Samstag abends in der Restauration des „Narobni Dom“ seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach der Begrüßung aller Anwesenden durch den Obmann, Herrn O. Planinc, erstattete der Schriftführer, Herr P. Jeloenik, den Bericht über die Vereinstätigkeit im vergangenen Jahre. Aus dem Berichte wäre zu entnehmen, daß der Ausschuß die laufenden Vereinsangelegenheiten in sieben Sitzungen erledigte und daß im Laufe des Jahres drei kleine Ausflüge in die nächste Laibacher Umgebung, und zwar nach Kaltenbrunn, Pobutik und Brdo ob Waitsch, sowie ein Familienabend am 14. April anlässlich des zehnjährigen Bestandes des Vereines und eine schöne Weihnachtsfeier am 22. Dezember zugunsten der Witwen und Waisen verstorbenen Buchdrucker veranstaltet wurden. Dem Ausschüsse sind 26 Gesuche um Unterstüzung zugegangen, die bis auf eines gänzlich erledigt wurden. Der Verein zählte am 31. Dezember 1907 in Laibach 126, in der Provinz 24, somit zusammen 150 Mitglieder. — Der Rechnungsabschluß, über den der Kassier Herr A. Strekelj berichtete, weist 974 K 93 h an Einnahmen und 684 K 69 h an Ausgaben, somit einen Überschuss von 290 K 24 h aus, mit dem das Vereinsvermögen am Jahresende auf 2348 K 39 h angewachsen ist. — Die Generalversammlung sprach dem Ausschüsse sowie allen Gönner des Vereines den besten Dank aus. — In den neuen Ausschüsse wurden folgende Herren gewählt: Obmann O. Planinc, Obmannstellvertreter J. Kramar, Kassier A. Strekelj, Schriftführer P. Jeloenik, Ausschüssemitglieder M. Hrovatin und F. Kramar, Ersatzmänner M. Adamčič und A. Volek, Rechnungsprüfer J. Dimic und J. Lampič.

— (Religionsphilosophischer Vortrag.) Im evangelischen Gemeindesaal (Maria-Theresia-Straße) findet heute abend ein Vortrag des Herrn Dr. Heggemann über „Autosuggestion“ statt.

— (Die Triglav-Nordwand.) Demnächst wird Herr Albert Blattmann aus Wien in der Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines einen Vortrag über die Ersteigung der Triglav-Nordwand mit Lichtbildern halten. Die Überwindung dieser Wand gelang als ersten den führerlosen Bergsteigern Ingenieur Hans Reins aus Ischl, Dr. Felix König und Karl Domenig aus Wien am 9. Juli 1906. Sie benötigten vom Bratale, da sie in der Wand übernachten mußten, 36 Stunden. Schon am 4. August 1906 folgten als zweite Ersteiger die Herren Gustav Jahn und Franz Zimmer aus Wien, die den Durchstieg in der überraschend kurzen Zeit von kaum fünf Stunden durchführten, wobei sie sich in der oberen Hälfte erheblich weiter links als die ersten Ersteiger hielten. Dem Einwand der Minderwertigkeit dieser Tour begegneten die gleichen zwei Kletterer, indem sie ein Jahr später den „Weg“ der ersten Ersteiger in 4½ Stunden wiederholten. Die Meinungsverschiedenheiten über die Schwierigkeiten des Unternehmens, die durch diesen auffälligen Zeitunterschied entstanden und in der „Österreichischen Alpenzeitung“ erörtert wurden, hat Herr Blattmann in dem Sinne geklärt, daß die Triglav-Nordwand zweifellos zu den schwierigsten und gefährlichsten Kletterpartien gehört. Herr Blattmann hat über seine Ersteigung im Österreichischen Alpenklub in Wien einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag gehalten und hat sich über Anfrage der Sektion Krain in der zubekommenden Weise bereit erklärt, seinen Vortrag in Laibach zu wiederholen und hierbei etwa 60 Lichtbilder nach eigenen und nach Aufnahmen seiner Freunde vorzuführen.

— (Die Genossenschaft der Kleidermacher in Laibach) hielt, wie bereits gemeldet, vorgestern ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Der Obmann der Genossenschaft, Herr Jeloenik, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder, stellte der Versammlung den Vertreter der Aufsichtsbehörde Herrn Konzepzadjunkten Rupnik vor und erstattete sodann den üblichen Jahresbericht. Im abgelaufenen Jahre wurden in Laibach zwei Fachkurse abgehalten; am erstenen teilnahmen sich 28 Kleidermacherinnen, am letzteren 30 Kleidermacher. Die hierdurch erwachsenden Kosten per 340 K 90 h wurden von der Handels- und Gewerbetümmer bestritten. Die Genossenschaft beteiligte sich durch Delegierte an dem Kleidermacherkongress in Klagenfurt sowie an der Versammlung des Schneidermeisterverbandes in Wien. Die Zahl der Genossenschaftsmitglieder belief sich mit Ende 1907 auf 140. Der Rechnungsabschluß für das Jahr 1907 weist einen Überschuß von 1751 K 8 h aus. Über Antrag der Revisoren wurde der Rechnungsabschluß genehmigt und der Tätigkeitsbericht zur Kenntnis genommen. In den Genossenschaftsausschuß wurden gewählt die Schneidermeister Globelnik und Ložar, als Delegierte zur Gehilfenversammlung die Schneidermeister Kreč, Ložar, Rojina und Rožič. Zu Rechnungsrevisoren wurden gewählt die Herren Preskar und Rojina, in das Schiedsgericht Herr J. Barle. Eine eingehende und stellenweise sehr erregte Debatte entspann sich über die Forderung der Gehilfenversammlung in betreff der Erhöhung der Lohnabelle. Die Arbeitgeber lehnten einmütig die geforderte Erhöhung ab, während die Gehilfen im Falle der Ablehnung am 1. April in den Ausstand treten zu müssen erklärt. Eine Einigung konnte trotz allen Bemühungen des Genossenschaftsobmannes nicht erzielt werden.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 8. bis 14. März kamen in Laibach 28 Kinder zur Welt (36:4 pro Mille), darunter 2 Totgeburten, dagegen starben 26 Personen (33:8 pro Mille), und zwar an Wochenbettfieber 1, an Tuberkulose 4 (2 Ortsfremde), infolge Schlagflusses 4, an sonstigen Krankheiten 17 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 8 Ortsfremde (30:7 %) und 16 Personen aus Anstalten (61:5 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Wochenbettfieber 1, Masern 1, Scharlach 3, Typhus 1, Diphtheritis 2.

— (Das Panorama International) Unter der Trantsche zeigt bis einschließlich Samstag den 28. d. naturgetreue Bilder von der Stadt Orleans und den Schlössern Chantilly und Malmaison in Frankreich. In Orleans sieht man das Rathaus mit Empfangssaal, die lange, schöne Königsstraße, drei Statuen der Jungfrau von Orleans, die Statue der Republik, die schöne Kirche von St. Aignan. Das kleine Schloß Chantilly ist im Renaissancestil gebaut und prächtig eingerichtet; das Schloß Malmaison war von Napoleon I. und Kaiserin Josephine bewohnt. Am sehenswertesten sind der Dom zu Orleans, eine der schönsten Kirchen Frankreichs, die in überaus malerischer Lage befindliche kleine Stadt St. Germain, endlich die Seestadt Boulogne sur Mer mit Hafen und ausgedehntem Strand. Die Bilder sind ganz gelungen; der Besuch ist recht empfehlenswert.

— (Das Panorama-Kosmorama) am Burgplatz hält in dieser Woche Berchtesgaden samt Umgebung ausgestellt. Es sind da zu sehen das freundliche

Berchtesgaden mit der Villa Alpenruhe und im Hintergrunde der tiale Watzmann, die Klamm Almbach, die Schluchten von Wimbach mit einem Wasserfälle, der prächtige Königssee mit dem Schloß und der marktähnlichen Kirche St. Bartholomä, der Obersee und der Thunsee, Bad Reichenhall mit einem ausgedehnten Parke, mehrere hohe Gebirgsspitzen, als: Müllsturzhörner, Hochkalter, Hoched, Mittelspitze usw. Diese Bilderserie ist naturgetreu aufgenommen und verdient einen recht zahlreichen Besuch.

— (Information.) Der Österreichisch-ungarische Hilfsverein in Wachen versendet folgendes Schreiben: „Dem Vernehmen nach soll ein gewisser D. Noble Noivan aus Irvington on Hudson N. Y. den Versuch machen, Einwanderer und Kapital für den Anbau von Baumwolle in Texas zu gewinnen. Mit dem Genannten scheint in Verbindung ein gewisser Fred Opp als angeblicher Vertreter des Fünf-millionenklubs von Houston zu stehen. Diese Bestrebungen verdienen kein Vertrauen, weshalb davor gewarnt wird.“

— (Ein geständiger Raubmörder.) Der 22 Jahre alte Arbeiter Stephan Samardžić aus Podstrajce bei Imotski in Dalmatien, der sich beim Landesgerichte in Laibach wegen Raubmordes in Untersuchungshaft befindet, gestand ein, am 9. November v. J. nachmittags gegen 3 Uhr mit seinem Genossen Anton Sprajc, der jetzt in Gospic in Kroatien verhaftet ist, den Polier Matthias Cebolini auf dem Wege von Verb gegen die neue Haltestelle im Walde oberhalb Verb ermordet und beraubt zu haben. Cebolini hatte 2000 K. Geld bei sich, um die Arbeiter auszuzahlen. Der Mörder Stephan Samardžić schnitt dem Cebolini den Hals durch, während sein Genosse Sprajc das Opfer festhielt. Das geraubte Geld teilten die beiden zu gleichen Teilen unter sich. — Der Mörder Samardžić hat seine Tat einem Mithäftling gegenüber verraten. Wegen des Raubmordes waren schon sieben Personen als verdächtig eingezogen, jedoch wieder freigelassen worden. — l.

— (Ein Kind verbrannt.) Am 17. d. M. um 7 Uhr früh begab sich der Besitzer Josef Hrovat aus Zeiten, Gemeinde Seisenberg, mit seinen zwei Töchtern, nämlich der fünfjährigen Anna und der siebenjährigen Theresia, in seinen etwa 200 Schritte vom Hause entfernten Weingarten, woselbst er ein Feuer anmachte, um Reisig zu verbrennen. Gegen 8 Uhr vormittags führte er die Kinder nach Hause und ging sobann auf den Marktplatz nach Seisenberg. Etwa später folgte ihm dessen Ehegattin nach und ließ ihre vier Kinder im Alter von acht Monaten bis zehn Jahren ohne jede Aufsicht zu Hause zurück. Um 1 Uhr nachmittags gingen die benannten zwei Mädchen wieder in den Weingarten. Die fünfjährige Anna kam dem noch unausgelöschten Feuer so nahe, daß ihre Kleider in Brand gerieten. Sie erlitt an den Beinen sowie am ganzen Körper schwere Brandwunden, denen sie tags darauf erlag. — H.

— (Aufgefunder Leichnam.) Am 21. d. vormittag wurde aus der Poik die Leiche des Grundbesitzers Josef Cič aus Landol herausgezogen. Cič war seit 3. Dezember verschollen; man hatte ihn an diesem Tage auf dem Markte in Abelsberg zum letztenmale gesehen. Er dürfte auf dem Heimwege, den er ziemlich angehiebert antrat, ins Wasser gefallen sein. Beim Leichnam wurde ein Beutag von 6 K 28 h sowie ein Messer vorgefunden. — l.

— (Rückwanderung aus Amerika.) Man schreibt uns aus Gottschee: Die Rückwanderung aus Amerika, so empfindlich sie für die Betroffenen sein mag, wird hier doch willkommen geheißen, weil sie dem Lande endlich wieder die schwer vermissten Arbeitsträume zuführt. Es herrschten die unlieblichsten Verhältnisse; wer Dienstboten brauchte, mußte sich mit dem Abhub begnügen oder Leute von auswärts kommen lassen, die auch nicht immer den gehegten Erwartungen entsprachen. Diese widernatürlichen Zustände jezt aufzuhören; der Taumel, der viele beim Bauberwort „Amerika“ erfaßte, hat einer gründlichen Ernüchterung Platz gemacht; die Heimgelehrten erzählen haarschäubende Dinge. Es gibt in die hundert Tausende entlassener Arbeiter, alles drängt nach den überfüllten Schiffen, die ihren Kurs nach Europa nehmen; viele, die kein Geld für die Rückfahrt aufbringen können, sind froh, in den Fabriken nur um die Kost Verwendung zu finden, sonst müßten sie verhungern; entlassene Fabriksmädchen suchen Dienste in Privathäusern um jeden Preis und drücken demgemäß die Löhne so herab, daß von den früher üblichen Bezahlungen keine Rebe mehr ist; andere ergeben sich der Schande oder gehen elend zugrunde. An Verwandte, Freunde gerichtete Briefe von drüben bitten flehentlich um Reisegeld, schilbern die Lage in den düstersten Farben und warnen einbringlich vor der Landflucht, die nun wohl wird aufhören müssen. Die Bodenbewirtschaftung, die Viehzucht in Gottschee, durch die Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach, durch Wanderlehrer gefördert und mit den neuesten Erfahrungen vertraut gemacht, wird wieder zu Ehren kommen, ihren Mann ernähren und ihn nicht mehr daran denken lassen, sein Glück jenseits des verrätselichen „großen Wassers“ zu suchen. Das Geld, das aus Amerika einsangt, war kein genügender Erfolg für den Leutemangel, für die Entwertung von Grund und Boden. Da der letztere nichts mehr eintrug, begann man in der finnlosen Weise die

Wälder zu verwüsten und beging damit abermals einen Fehler, der sich in kurzer Frist rächen wird. Jeder erkennt das an, jeder schüttelt den Kopf dazu, aber niemand fällt es ein, ernstlich gegen dieses gewissenlose Treiben aufzutreten, wozu sich doch Wege finden lassen müßten. Die Entwicklung ist also ein durch die Auswanderung bedingter unermäßlicher Nachteil und es war wirklich die höchste Zeit, daß ihr durch den amerikanischen Schwindel Einhalt geboten wurde. Die Befriedigung darüber erscheint aus den angeführten Gründen vollkommen berechtigt.

— (Die Laibacher Vereinskapelle) konzertiert heute im Kinematographen „Edison“, und zwar bei den Vorstellungen um 4, 5, 6, 7 und 8 Uhr. — Am Abend konzertiert die Kapelle in der „Marodna Kavarna“. Anfang um 9 Uhr abends; Eintritt frei.

— (Arbeitertransporte.) Aus Amerika sind 356 Krainer und Kroaten zurückgekehrt. In die Schweiz sind 30 Arbeiter, nach Gottschee 60 italienische Arbeiter abgegangen.

— (Eine Buchthauspflanze.) Der dreizehnjährige Kreuzlersohn Anton Kovič aus Aich bei Stein trieb sich schon längere Zeit, nur von Betteln und von Diebstählen lebend, in der Stadt und Umgebung herum, ohne daß die Sicherheitswache seiner hätte habhaft werden können. Dieser Tage wurde nun der Taugenichts nachts in einem Pferdestalle an der Triester Straße verhaftet.

— (Wiehmarkt in Gottschee.) Der Wiehmarkt vom 20. d. M. war ziemlich gut besucht, es fehlte auch nicht an Käufern, die Bücher hielten aber die Preise so hoch, daß sich kein lebhafter Handel entwickelte. Es wurde daher meist nur Vieh zweiter und dritter Qualität abgesetzt; schweres mußte zuriügetrieben werden, da die Verkäufer auf ihren Forderungen bestanden. Die schönsten Ochsen hatte Herr Thaler aus Hohenegg aufgetrieben; er schägte sie auf 1200 K.

— (Verlorenen) wurden zwei Meter Seidenstoff und Seidenbänder.

— (Gefundenen) wurde auf der Südbahnstation ein schöner Spazierstock nebst vier Schachteln Konserve. In der Stadt wurden ein seideses Taschentuch, ein Zwider und ein goldener Fingerring gefunden.

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Deutsche Bühne.) Zum Vorteile des Spielmeisters und Schauspielers Herrn Karl Werner-Eigen wurde gestern das geistvolle Lustspiel „Der Teufel“, ein Werk des hochbegabten jugendlichen Dichters Franz Molnar, mit großem Erfolg zum erstenmal aufgeführt. Herr Werner-Eigen, der die Hauptrolle mit Geist und Verstand durchführte, wurde sympathisch empfangen und durch Widmung mehrerer prächtiger Lorbeerkränze ausgezeichnet. Das Theater war ausgezeichnet besucht. — Ein näherer Bericht folgt. — J.

— (Aus der slovenischen Theaterkunst.) Heute (gerader Tag) geht als letzte Opernvorstellung der Saison Minhejmers vierjährige Oper „Mazepa“ in Szene. — Morgen nachmittags (ungerader Tag) gelangt zum Benefiz des Dramenpersonales das Märchenstück „Aschenbrödel“ zur Aufführung. Das Dramenpersonal trat in der eben zu beschließenden Saison achtundvierzig mal auf und studierte in der kurzen Zeit von sechs Monaten ein und zwanzig für Laibach ganz neue Bühnenwerke zur allgemeinen Zufriedenheit ein, so daß es sicherlich verdient, gelegentlich seiner Benefizvorstellung durch recht zahlreichen Besuch ausgezeichnet zu werden.

— (Konzert Slavjanstij.) Das äußere Bild der Volkskapelle Slavjanstij, wie es aus vergangenen Jahren in unserer Erinnerung haften geblieben ist, hat in den Zeitsäufen keine sonderliche Veränderung erfahren. Es ist der gleiche abgemessene Aufmarsch der Kleinen und der Großen, die gleiche Pracht der weiblichen Nationalstüme. Auch der Charakterkopf Slavjanstij zeigt die Züge von ehemals auf; nur sind sie schärfer geworden, ein Tribut, den er dem Alter leisten muß. Der Chor mag so manche Wandlungen durchgemacht haben, aber der alten Kunst, mit der Slavjanstij das russische Lied einstens im Westen zum Siege geführt, ist er noch heute treu geblieben. Er singt vielleicht um einige Nuancen matter; er blendet vielleicht nicht durch den Glanz des außerlesenen Stimmmaterials, wenigstens nicht in den Oberstimmen, aber die Bässe, diese pomposen Bässe, bilden nach wie vor eine Spezialität, mit der sich nicht eben viele Chöre berühmen mögen. Die Schulung der Kapelle ist ausgezeichnet; die Einsätze erfolgen mit erstaunlicher Sicherheit; die dynamischen Schattierungen werden hochgehenden Anforderungen gerecht; der Vortrag scheint von anspruchloser Einfachheit, aber es steht herrliche Kunst darin, gerade weil er sich so einfach-natürlich gibt. Dazu kommt der schwermütige Hauch, den die eigenartigen Lieber atmen, die leise Melancholie, die selbst an den neidischen Gesängen glitzert und perlt. Sie scheinen uns daher so weit und sind uns trotzdem so nahe, weil sie an den Grundton der südslavischen Nationalgesänge gemahnen. Sie flüsterten gestern auf der Bühne, sie verlangten allmählich wie in weiter Ferne; sie erbrausten aber auch mit dröhnen Lauten, die mitunter wie Orgel-

lone zusammenstimmten. Damit ist das Konzert so ziemlich gekennzeichnet, und es braucht nicht vieler Worte, um diesen Bericht zu Ende zu führen. Das Konzert gliederte sich in drei Teile, von denen der erste und der dritte fast ausschließlich russische Volkslieder brachten, während den mittleren Teil drei religiöse Gesänge ausfüllten. Slavjanstij-Agrenjev wurde bei seinem Erscheinen auf daß lebhafte begrüßt und erhielt einen mächtigen Lorbeerkrantz zugeeignet; die Programmnummern selbst fanden nacheinander rauschenden Beifall, für den die Kapelle ihren Dank durch Zugaben abstattete. In der ersten Abteilung war namentlich die kaukasische Romanze „Has Bulat“ durch ihre elegisch-zarte und liebliche Melodie von nachhaltiger Wirkung; desgleichen gefielen die Soprannummern von Margit Slavjanstaja, die sodann als Zugabe das slowenische Volkslied „Luna sije“ vortrug und es über dröhnen Applaus wiederholen mußte. Unter den Kirchenliedern interessierte am meisten das Lied der Cherubime, das, bald hoch emporsteigend, bald in die Tiefe sich verlierend, durch seine überraschende Modulation faszinierte und daher ebenfalls wiederholt werden mußte. In der dritten Gruppe stand das Tanzlied „Auf grünen Wiesen“ durch seine übermütig quellende Lebensfreude von den übrigen elegisch gestimmten Liedern ab und erbrachte gleichzeitig den Beweis, daß Slavjanstj's Kapelle auch vor verzweigten rhythmischen Bizarrienen nicht zurückzuschrecken braucht. Ein Rubinsteinisches Lied bot den Schwestern Margit und Jelena Slavjanstaja Gelegenheit, ihr Verständnis für gemütliche Poesie zu betätigen; deren Mezzosopran und Kontralt klangen hier sowie in der folgenden Zugabe ohne Tadel zusammen. Den Beschluß des Konzertes hätte das berühmte „Ej uhnem“ bilden sollen; indes schloß es infolge des dröhnen Beifalls, den dieses Kabinettstück entfesselte, mit der kroatischen Hymne „Liepa naša domovina“ ab. — Die Kapelle konzertierte in dicht besetztem Saale; unter anderen war Herr Landespräsident Freiherr von Schwarzenböck anwesend.

— (Fräulein Farmila Gerbić) wirkte dieser Tage an einem Konzerte mit, den der serbische Journalistenverein im Nationaltheater in Belgrad veranstaltete und dem unter anderem König Peter mit dem Kronprinzen Georg und der Prinzessin Jelena sowie mehrere Minister und Vertreter des diplomatischen Korps beiwohnten. Fräulein Gerbić errang durch den Vortrag einer Arie aus der polnischen Oper „Hasta“ einen durchschlagenden Erfolg. König Peter ließ sie sich während einer Pause vorstellen, sprach sich über ihr Talent sehr schmeichelhaft aus und konversierte sodann mit ihr über die slowenischen Musikverhältnisse.

### Musica sacra in der Domkirche.

Mittwoch den 25. März (Maria-Verkündigung) um 10 Uhr Pontifikalam: Missa in honorem Beatae Mariae Virginis von Josef Gruber, Graduale Diffusa est gratia mit Tractus von Anton Foerster, nach dem Offertorium Salve Mater misericordie von Dom Pothier.

### In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Mittwoch den 25. März (Maria-Verkündigung) um 9 Uhr Hochamt: Vierte Messe in D-moll und D-dur von Mor. Brosig, Graduale Diffusa est gratia mit Tractus von Anton Foerster, Offertorium Ave Maria von J. B. Tisch.

**Rohitscher schafft Appetit, (862) 5-4  
„Tempelquelle“ fördert die Verdauung und  
regelt den Stoffwechsel.**

### Telegramme

#### des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 23. März. Bei den heute aus dem dritten Wahlkörper stattgefundenen Gemeinderatswahlen wurden in sämtlichen Bezirken die christlichsozialen Kandidaten gewählt. In einigen Bezirken haben die Fortschrittlichen größere Minoritäten errungen. Gemeinderat Hüttner, der Vorsitzender der Fleischhauergenossenschaft, der als eigener Kandidat gegen einen Christlichsozialen auftrat, ist mit einigen hundert Stimmen unterlegen.

Wien, 23. März. Die Deutschnationale Korrespondenz meldet: Der schlesische Gutsbesitzer Nohrmann hat den Betrag von 300.000 K dem Deutschen Schulverein unter der Bedingung gewidmet, daß dieser Betrag in Oberschlesien Verwendung finde.

Lübeck, 23. März. Auf dem Räubersee ging gestern abend ein Motorfahrboot mit 14 Passagieren unter; nur vier konnten gerettet werden.

Paris, 23. März. Der „Matin“ berichtet, daß die antifranzösischen Treibereien in Indochina seit einiger Zeit einen bedeutenden Umfang angenommen haben. Die anamitischen Bonzen verbreiten massenhaft Flugschriften, die

zur Steuerverweigerung und zum bewaffneten Kampfe gegen die Franzosen aufzufordern und in denen den Eingeborenen der Sieg der Japaner über Russland als erhebendes Beispiel vorgehalten wird. Die Flugschriften seien aus Japan von anamitischen Flüchtlingen eingeschmuggelt worden. Infolge dieser Treibereien sei vor einigen Monaten beim dritten tonchinesischen Küstenbataillon eine ernste Verschwörung ausgebrochen, die jedoch im Keime erstict worden sei.

Beijing, 23. März. Wegen der Freigabe des japanischen Dampfers „Katsumaru“ sind im Süden Chinas große Unruhen ausgebrochen. Eine tausendköpfige Menge forderte die Entlassung des Generalgouverneurs von Kanton. Die Bevölkerung boykottiert japanische Waren. Die japanischen Kaufleute verlassen eiligst Kanton.

New York, 23. März. Nach einer Meldung aus Tokio ist bei einem Zusammenstoß in der Nähe von Hakodate heute früh der Dampfer „Matsumaru“ gesunken. Der Kapitän, 43 Mann der Besatzung und die meisten der 244 Passagiere sind umgekommen.

### Die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

## SALVATOR

bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht,  
Zuckerharnruhr und catarrhalischen Affectionen.

Natürlicher eisenfreier Säuerling.

### Verstorbene.

Am 22. März. Maria Serik, Greislerin, 78 J., Floriansgasse 17, Marasmus. — Franz Abbar, Schuhmachersohn, 2 1/2 J., Schieflättgasse 15, Tuberk. pulm. — Matthias Trink, Arbeitersohn, 20 J., Radeghlystraße 11, Dementia epilept. — Johanna Aloisia Mehl, barmh. Schwester, 72 J., Polanstraße 32, Marasmus.

Am 23. März. Maria Novak, Photographengattin, 27 J., Bahnhofsgasse 32, Placenta praevia.

### Im Bivipitale:

Am 19. März. Johann Pregelj, Student, 17 J., Lungentuberkulose.

### Landestheater in Laibach.

103. Vorstellung. Ungerader Tag.

Morgen Mittwoch den 25. März 1908

Erstes Début des Operettentenors Friz Grüner vom Stadttheater in Salzburg.

### Die schöne Helena.

Operette in drei Akten von H. Meilhac und L. Halévy.

Musik von Jacques Offenbach.

Anfang halb 8 Uhr.

Ende vor 10 Uhr.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Wetter	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 10.30 redigiert	Sichttemperatur nach Gefüllt	Wind	Ansicht des Himmels	Wetterdienst bitte in Millimeter
23	2 u. 9. 9 u. Ab.	732,7 734,9	6,9 3,7	SD. mäßig >	bewölkt >	
24	7 u. 8.	735,8	0,8	windstill	heiter	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 4,3°, Nor-  
male 5,0°.

Wettervoransage für den 24. März für Steiermark und Kärnten: Größtenteils bewölkt, schwache Winde, Temperatur wenig verändert, besieres aber nicht beständiges Wetter; für Kärntn: unten je nach Örtlichkeit Nebelwetter, auf den Höhen schön; für das Küstenland: meist heiter, schwache Bora, Temperatur wenig verändert.

### Seismische Berichte und Beobachtungen

#### der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Kain. Sparlasse 1897.)

(Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.)

Ort: Nördl. Breite 46°03'; Östl. Länge von Greenwich 14°31'.

Bodenruhe: \* Die Bodenruhe hielt gestern am 23. März tagsüber in unveränderter Stärke an; in den Abendstunden trat eine Abnahme ein, so daß heute am 24. März das 12-Sekundenpendel „mäßig starke“, das 7-Sekundenpendel „schwache“ und das 4-Sekundenpendel „mäßig starke“ Bodenruhe verzeichnet.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

### Werner, mein Junge, was willst du haben?

Bonbons oder Jäys echte Sodener Mineral-Pastillen? Werner antwortet: Bonbons und Jäys echte Sodener. Aber der Onkel lacht: Nein, das geht nicht, entweder Jäys echte Sodener oder Süßigkeiten. Nun entscheidet der Kleine: Da will ich lieber nur Jäys echte Sodener. In meiner Klasse nehmen alle Jungs Jäys echte Sodener mit in die Schule — die will ich auch haben. Und der Lehrer meint, das sei sehr vernünftig und deshalb wäre auch nie einer aus der Klasse frank. — Jäys echte Sodener kosten K 1,25 die Schachtel und sind in jeder Apotheke, Drogerie od. Mineralwasserhandlung zu haben.

(453) 2-2

*Saig's feste & flüssige  
Glycerin-Seife*  
macht die Haut  
weiss u. zart.  
Überall zu haben.

(122)

### Öffentl. religiöse Vorträge

werden von Donnerstag bis Sonntag (26. bis 29. März) jeden Abend um 8 Uhr im Sommer-  
salon des Hotels «Stadt Wien» stattfinden.

Herr Sembat Bagdasarian, Armenier aus  
Süd-Rußland, wird seine Erlebnisse erzählen.

Federmann ist herzlich eingeladen.

Eintritt frei. (1226) 3-1 Anton Chráska.

**Die nächsten Fahrten der „Thalia“.** Die Wichtigkeit von Seereisen für körperliche und geistige Erholung ist rasch zu einer allgemeinen Erkenntnis geworden und die Beteiligung an Ausflügen im schwimmenden Hotel, wie die „Thalia“ des Österreichischen Lloyd ein solches repräsentiert, wird jetzt zur beginnenden Reisezeit immer lebhafter. Die „Thalia“ unternimmt in der nächsten Zeit die folgenden Fahrten: Reise IV vom 26. April bis 26. Mai nach Spanien, den Kanarischen Inseln und Nordafrika. — Es folgen I. Nordlandkreise ab Bremerhaven, vom 4. bis 30. Juli; sodann II. Nordlandkreise ab Kiel, vom 8. bis 31. August. Fahrpreis für je eine der Reisen, Seefahrt mit Verpflegung, von 700 K aufwärts. — N.B. Die beiden Nordlandkreisen werden in diesem Jahre vom Österreichischen Lloyd selbstständig durchgeführt. — Reise IX vom 5. September bis 1. Oktober, von Bremerhaven nach bekannten Seebädern des Atlantischen Ozeans, nach Algier und Triest. — Programme, Auskünfte und Anmeldungen bei der Generalagentur des Österreichischen Lloyd, Wien, I. Bezirk, Kärntnerstrasse 6; Eduard Kristan, M. Ranzinger in Laibach, sowie in allen Agenturen und Reisebüros.

(1223 a)

Unbegrenzt ist die Verwendung des echten Mads Kaiser-Borax als Reinigungs- und Waschmittel im Haushalte. Ausführliche Anleitung in jedem Karton (besonders in den großen zu 75 h) enthaltend höchst wertvolle, jedermann willkommene Notizen über die vielseitige Verwendung des Mads Kaiser-Borax als Schönheits-, Heil- und Reinigungsmittel. Beim Eintauf (in Spezerei-, Drogen-, Parfümeriegeschäften, Apotheken usw.) verlange man ausdrücklich den echten Mads Kaiser-Borax. Dieser kommt niemals los, sondern nur in roten hübschen Kartons zu 15, 30 und 75 h in schön weißer und stets vorzüglicher Beschaffenheit in den Handel. (1212 b)

**Gicht. — Podagr. — Öffentlicher Tanz.** 32 Bäder mit Mechnarits silikathaltigem Badejals Podagr. haben es bewirkt, daß ich von einem 12jährigen schweren Rheumatismusleiden befreit bin. Ursula Kästler, Graz, Elisabethinergasse 22. — Seit dem Sommer 1907 kommt ich wegen Gicht nicht mehr arbeiten. Mit nur vier Bädern mit Mechnarits Badejals Podagr. bin ich von Gicht vollkommen befreit. Karl Mayr, Graz, Falominigasse 41. — Diese und viele ärztliche Anerkennungen sagen, daß Mechnarits silikathaltiges Badejals Podagr. einzig in seiner Wirkung bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Neuralgie ist. Zu einer Kur 10—20 Batete. Preis K 1.—. Kein Fall bekannt ohne Erfolg! Erhältlich bei Apothekern und Drogist. Versand durch Groß-Drogerien und Gottlieb Voith, Wien, III/1. (1212 c)

„Gelaufte Mehlspeisen darf meine Frau nicht essen“ hörte man früher allgemein und war dieser Standpunkt nicht ganz unberechtigt, wenn man bedenkt, in welcher primitiven Weise die Mehlspeisen früher erzeugt wurden. Heute gibt es jedoch modern eingerichtete Teigwarenfabriken, deren Fabrikaten gegenüber das frühere Mehlspeisen nicht mehr am Platze ist. So werden z. B. in der bekannten Nahrungsmittel-fabrik von C. H. Knorr in Wels die Maffaroni mit einem neuen, patentierten Verfahren hergestellt und mit frischer Luft getrocknet, so daß der Teig weder mit der Hand des Arbeiters, noch mit Pappdeckeln in Berührung kommt. Deshalb darf jede Hausfrau „Knorr's Patent-Maffaroni“ mit dem beruhigenden Gefühl verwenden, daß sie selbst eine appetitlichere Mehlspeise nicht machen könnte. (1183 a)

„Gelaufte Mehlspeisen darf meine Frau nicht essen“ hörte man früher allgemein und war dieser Standpunkt nicht ganz unberechtigt, wenn man bedenkt, in welcher primitiven Weise die Mehlspeisen früher erzeugt wurden. Heute gibt es jedoch modern eingerichtete Teigwarenfabriken, deren

Fabrikaten gegenüber das frühere Mehlspeisen nicht mehr am Platze ist. So werden z. B. in der bekannten Nahrungsmittel-fabrik von C. H. Knorr in Wels die Maffaroni mit einem neuen, patentierten Verfahren hergestellt und mit frischer Luft getrocknet, so daß der Teig weder mit der Hand des Arbeiters, noch mit Pappdeckeln in Berührung kommt. Deshalb darf jede Hausfrau „Knorr's Patent-Maffaroni“ mit dem beruhigenden Gefühl verwenden, daß sie selbst eine appetitlichere Mehlspeise nicht machen könnte. (1183 a)

„Gelaufte Mehlspeisen darf meine Frau nicht essen“ hörte man früher allgemein und war dieser Standpunkt nicht ganz unberechtigt, wenn man bedenkt, in welcher primitiven Weise die Mehlspeisen früher erzeugt wurden. Heute gibt es jedoch modern eingerichtete Teigwarenfabriken, deren

Fabrikaten gegenüber das frühere Mehlspeisen nicht mehr am Platze ist. So werden z. B. in der bekannten Nahrungsmittel-fabrik von C. H. Knorr in Wels die Maffaroni mit einem neuen, patentierten Verfahren hergestellt und mit frischer Luft getrocknet, so daß der Teig weder mit der Hand des Arbeiters, noch mit Pappdeckeln in Berührung kommt. Deshalb darf jede Hausfrau „Knorr's Patent-Maffaroni“ mit dem beruhigenden Gefühl verwenden, daß sie selbst eine appetitlichere Mehlspeise nicht machen könnte. (1183 a)

„Gelaufte Mehlspeisen darf meine Frau nicht essen“ hörte man früher allgemein und war dieser Standpunkt nicht ganz unberechtigt, wenn man bedenkt, in welcher primitiven Weise die Mehlspeisen früher erzeugt wurden. Heute gibt es jedoch modern eingerichtete Teigwarenfabriken, deren

Fabrikaten gegenüber das frühere Mehlspeisen nicht mehr am Platze ist. So werden z. B. in der bekannten Nahrungsmittel-fabrik von C. H. Knorr in Wels die Maffaroni mit einem neuen, patentierten Verfahren hergestellt und mit frischer Luft getrocknet, so daß der Teig weder mit der Hand des Arbeiters, noch mit Pappdeckeln in Berührung kommt. Deshalb darf jede Hausfrau „Knorr's Patent-Maffaroni“ mit dem beruhigenden Gefühl verwenden, daß sie selbst eine appetitlichere Mehlspeise nicht machen könnte. (1183 a)

„Gelaufte Mehlspeisen darf meine Frau nicht essen“ hörte man früher allgemein und war dieser Standpunkt nicht ganz unberechtigt, wenn man bedenkt, in welcher primitiven Weise die Mehlspeisen früher erzeugt wurden. Heute gibt es jedoch modern eingerichtete Teigwarenfabriken, deren

Fabrikaten gegenüber das frühere Mehlspeisen nicht mehr am Platze ist. So werden z. B. in der bekannten Nahrungsmittel-fabrik von C. H. Knorr in Wels die Maffaroni mit einem neuen, patentierten Verfahren hergestellt und mit frischer Luft getrocknet, so daß der Teig weder mit der Hand des Arbeiters, noch mit Pappdeckeln in Berührung kommt. Deshalb darf jede Hausfrau „Knorr's Patent-Maffaroni“ mit dem beruhigenden Gefühl verwenden, daß sie selbst eine appetitlichere Mehlspeise nicht machen könnte. (1183 a)

„Gelaufte Mehlspeisen darf meine Frau nicht essen“ hörte man früher allgemein und war dieser Standpunkt nicht ganz unberechtigt, wenn man bedenkt, in welcher primitiven Weise die Mehlspeisen früher erzeugt wurden. Heute gibt es jedoch modern eingerichtete Teigwarenfabriken, deren

Fabrikaten gegenüber das frühere Mehlspeisen nicht mehr am Platze ist. So werden z. B. in der bekannten Nahrungsmittel-fabrik von C. H.

## Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Franz-Josef-

Aktienkapital K 120,000,000.—

Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube

## Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.

Strasse Nr. 9.

(1713)

Reservefond K 63,000,000.—

## Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 23. März 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Losen“ versteht sich per Stück.

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware
Allgemeine Staats- schuld.			Yom Staate zur Zahlung über- nommene Eisenbahn-Prioritäts- Obligationen.		Bulg. Staats - Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. 4 1/2%		87.75	88.75	Wiener Kommt.-Loje v. 3. 1874 Gew. Sch. d. 3% Brüm.-Schuld d. Bodenfr. Anst. Em. 1889	503.—	513.—	Unionbank 200 fl. . . . .	554.—	555.
Einheitliche Rente:			Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400. 2000 u. 10.000 Kr. 4% (Mai-Kasse) per Kasse	97.50	97.70	97.20	98.20	Bodenfr. allg. öst. i. 50 J. vi. 4% (4 ab 10%) . . . . .	95.90	96.70	Unionbank, böhmische 100 fl. . . . .	246.—	247.	
4% b. W. Roten (Febr.-Aug. detto (Jann.-Juli) per Kasse	97.50	97.70	Elißabeth-Bahn 600 u. 3000 M. 4 ab 10% . . . . .	116.25	117.25	98.60	99.60	Eisenbahnverkehrs-Aufhalt, öst.	77.—	82.—	Berlebsbank, allg., 140 fl. . . . .	340.—	342.	
4 1/2% b. W. Roten (Febr.-Aug. per Kasse	99.50	99.70	Elißabeth-Bahn 400 u. 2000 M. 4% . . . . .	114.90	115.90	101.50	102.50	Eis. Teplitzer Eisenbahn, 500 fl. 2440.—	2460.—	2470.—	Industrie-Unternehmungen, Baugef. allg. öst., 100 fl. . . . .	121.—	124.—	
4 1/2% b. W. Silber (April-Okt. per Kasse	99.65	99.85	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886 detto Em. 1904	97.90	98.90	98.—	99.—	Eis. Nordbahn, 150 fl. . . . .	396.—	397.—	Brieger Lehenbergb.-Gef. 100 fl. . . . .	731.—	732.	
1860er Staatsloje 500 fl. 4% (150.60. 154.60. 1864er 100 fl. 4% 213.25. 217.25. 1864er 10 fl. . . . .	97.50	99.45	114.90 115.90 116.25 117.25	97.90	98.90	98.—	99.—	Eisenbahnverkehrs-Aufhalt, öst. . . . .	2913.—	2922.—	Eisenbahn, Leibg., erste, 100 fl. . . . .	208.—	210.	
1864er 50 fl. . . . .	261.75	265.75	Ferdinands-Nordbahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4% . . . . .	97.50	98.45	98.—	99.—	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult. 1108.—	1115.—	100 fl. . . . .	395.—	397.		
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5% 290.10. 292.10	97.50	98.05	Landesb. d. Kön. Galizien und Lodom. 51/2 J. rück. 4% . . . . .	97.50	98.45	96.75	97.75	Donau - Danubijahabts-Gef. 1. J. rück. 500 fl. . . . .	1032.—	1038.—	Elektro.-Gef. allg. österr., 200 fl. . . . .	410.—	414.	
Borarberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4% . . . . .	97.50	98.05	114.90 115.90 116.25 117.25	97.90	98.90	98.—	99.—	Eis. Bodenbahn, 400 fl. . . . .	564.—	566.—	Elektro.-Gef. intern., 200 fl. . . . .	589.—	591.	
			Währ. Hypothekar, verl. 4% . . . . .	97.15	98.15	98.—	99.—	Eisenbahnverkehrs-Aufhalt, öst. . . . .	5260.—	5300.—	Eis. Eisenbahnverkehrs-Aufhalt, öst. . . . .	228.—	230.	
			Währ. Hypothekar, verl. 4% . . . . .	104.40	105.40	98.—	99.—	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult. 1108.—	1115.—	100 fl. . . . .	195.—	197.		
			detto 400 u. 5000 Kr. 3 1/2% . . . . .	97.75	98.75	98.—	99.—	Donau - Danubijahabts-Gef. 1. J. rück. 500 fl. . . . .	1032.—	1038.—	Elektro.-Gef. intern., 200 fl. . . . .	410.—	414.	
			Borarberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4% . . . . .	97.50	98.05	98.—	99.—	Eis. Bodenbahn, 400 fl. . . . .	564.—	566.—	Elektro.-Gef. intern., 200 fl. . . . .	589.—	591.	
						98.—	99.—	Eisenbahnverkehrs-Aufhalt, öst. . . . .	5260.—	5300.—	Eis. Eisenbahnverkehrs-Aufhalt, öst. . . . .	228.—	230.	
						98.—	99.—	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult. 1108.—	1115.—	100 fl. . . . .	195.—	197.		
						98.—	99.—	Donau - Danubijahabts-Gef. 1. J. rück. 500 fl. . . . .	1032.—	1038.—	Elektro.-Gef. intern., 200 fl. . . . .	410.—	414.	
						98.—	99.—	Eis. Bodenbahn, 400 fl. . . . .	564.—	566.—	Elektro.-Gef. intern., 200 fl. . . . .	589.—	591.	
						98.—	99.—	Eisenbahnverkehrs-Aufhalt, öst. . . . .	5260.—	5300.—	Eis. Eisenbahnverkehrs-Aufhalt, öst. . . . .	228.—	230.	
						98.—	99.—	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult. 1108.—	1115.—	100 fl. . . . .	195.—	197.		
						98.—	99.—	Donau - Danubijahabts-Gef. 1. J. rück. 500 fl. . . . .	1032.—	1038.—	Elektro.-Gef. intern., 200 fl. . . . .	410.—	414.	
						98.—	99.—	Eis. Bodenbahn, 400 fl. . . . .	564.—	566.—	Elektro.-Gef. intern., 200 fl. . . . .	589.—	591.	
						98.—	99.—	Eisenbahnverkehrs-Aufhalt, öst. . . . .	5260.—	5300.—	Eis. Eisenbahnverkehrs-Aufhalt, öst. . . . .	228.—	230.	
						98.—	99.—	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult. 1108.—	1115.—	100 fl. . . . .	195.—	197.		
						98.—	99.—	Donau - Danubijahabts-Gef. 1. J. rück. 500 fl. . . . .	1032.—	1038.—	Elektro.-Gef. intern., 200 fl. . . . .	410.—	414.	
						98.—	99.—	Eis. Bodenbahn, 400 fl. . . . .	564.—	566.—	Elektro.-Gef. intern., 200 fl. . . . .	589.—	591.	
						98.—	99.—	Eisenbahnverkehrs-Aufhalt, öst. . . . .	5260.—	5300.—	Eis. Eisenbahnverkehrs-Aufhalt, öst. . . . .	228.—	230.	
						98.—	99.—	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult. 1108.—	1115.—	100 fl. . . . .	195.—	197.		
						98.—	99.—	Donau - Danubijahabts-Gef. 1. J. rück. 500 fl. . . . .	1032.—	1038.—	Elektro.-Gef. intern., 200 fl. . . . .	410.—	414.	
						98.—	99.—	Eis. Bodenbahn, 400 fl. . . . .	564.—	566.—	Elektro.-Gef. intern., 200 fl. . . . .	589.—	591.	
						98.—	99.—	Eisenbahnverkehrs-Aufhalt, öst. . . . .	5260.—	5300.—	Eis. Eisenbahnverkehrs-Aufhalt, öst. . . . .	228.—	230.	
						98.—	99.—	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult. 1108.—	1115.—	100 fl. . . . .	195.—	197.		
						98.—	99.—	Donau - Danubijahabts-Gef. 1. J. rück. 500 fl. . . . .	1032.—	1038.—	Elektro.-Gef. intern., 200 fl. . . . .	410.—	414.	
						98.—	99.—	Eis. Bodenbahn, 400 fl. . . . .	564.—	566.—	Elektro.-Gef. intern., 200 fl. . . . .	589.—	591.	
						98.—	99.—	Eisenbahnverkehrs-Aufhalt, öst. . . . .	5260.—	5300.—	Eis. Eisenbahnverkehrs-Aufhalt, öst. . . . .	228.—	230.	
						98.—	99.—	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult. 1108.—	1115.—	100 fl. . . . .	195.—	197.		
						98.—	99.—	Donau - Danubijahabts-Gef. 1. J. rück. 500 fl. . . . .	1032.—	1038.—	Elektro.-Gef. intern., 200 fl. . . . .	410.—	414.	
						98.—	99.—	Eis. Bodenbahn, 400 fl. . . . .	564.—	566.—	Elektro.-Gef. intern., 200 fl. . . . .	589.—	591.	
						98.—	99.—	Eisenbahnverkehrs-Aufhalt, öst. . . . .	5260.—	5300.—	Eis. Eisenbahnverkehrs-Aufhalt, öst. . . . .	228.—	230.	
						98.—	99.—	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult. 1108.—	1115.—	100 fl. . . . .	195.—	197.		
						98.—	99.—	Donau - Danubijahabts-Gef. 1. J. rück. 500 fl. . . . .	1032.—	1038.—	Elektro.-Gef. intern., 200 fl. . . . .	410.—	414.	
						98.—	99.—	Eis. Bodenbahn, 400 fl. . . . .	564.—	566.—	Elektro.-Gef. intern., 200 fl. . . . .	589.—	591.	
						98.—	99.—	Eisenbahnverkehrs-Aufhalt, öst. . . . .	5260.—	5300.—	Eis. Eisenbahnverkehrs-Aufhalt, öst. . . . .	228.—	230.	
						98.—	99.—	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult. 1108.—	1115.—	100 fl. . . . .	195.—	197.		
						98.—	99.—	Donau - Danubijahabts-Gef. 1. J. rück. 500 fl. . . . .	1032.—	1038.—	Elektro.-Gef. intern., 200 fl. . . . .	410.—	414.	
						98.—	99.—	Eis. Bodenbahn, 400 fl. . . . .	564.—	566.—	Elektro.-Gef. intern., 200 fl. . . . .	589.—	591.	
						98.—	99.—	Eisenbahnverkehrs-Aufhalt, öst. . . . .	5260.—	5300.—	Eis. Eisenbahnverkehrs-Aufhalt, öst. . . . .	228.—	230.	